



Im Augenblick des Geschehens

Eine Leonard Bernstein-Retrospektive aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstags. Von Horst Koezler.

Titelfoto: Lederer/DGG, Fotos: S. 38 Arthur Umboh, S. 39 und 40 DGG, S. 41 Susesch Bayat

Es fällt schwer, sich ihn als Achtzigjährigen vorzustellen, diesen charismatischen Handschlag in allen Gassen. Aber hat jemand, der ihn in seinen letzten Jahren als Dirigent, als Pianist, auf dem Podium, im Studio oder auf dem Fernsehschirm erlebt hat, je daran gedacht, es mit einem Siebzigjährigen zu tun zu haben? Er steckte so voll unbändiger Lebenslust, dieser Leonard Bernstein, den alle Welt nur Lenny nannte, daß man einfach nicht auf die Idee kam, sich Gedanken über sein Alter zu machen.

Heute, acht Jahre nach seinem Tod, wissen wir indessen noch immer nicht, wer denn nun der eigentliche Bernstein war – der Komponist, der Dirigent, der Pianist – der Pädagoge, der Medienstar, der Publizist – der Mann des Musicals, der Oper, der Komponist quer durch alle

„Er war grenzenlos in jedem Sinn“

Gattungen – der Amerikaner, der Jude, der Weltbürger, der Wahlwien – der Partylöwe von Manhattan und Sponsor der „Black Panthers“ – der Familienvater, der Gay, der sein Outcoming hatte, lange bevor es schick wurde, sich als solcher zu outen?

Einem Journalisten, der ihn danach gefragt hatte, ob es eigentlich etwas gebe, was er nicht tue, gab er zur Antwort: „Es gibt viele Dinge, die ich nicht tue. Ich schreibe keine Libretti, ich inszeniere die Opern nicht, die ich dirigiere. Es bleiben immer noch viele Dinge, die ich getan habe. Aber es gibt nichts darunter, was ich bereue, getan zu haben. Die Vorsehung, das Schicksal, die Götter oder wie immer man das nennen will, haben mir viele Vergünstigungen gewährt. Ich finde, ich bin einer der glücklichsten Menschen, denen ich begegnet bin. Ich habe nicht nur ein Leben. Ich habe mindestens fünf!“

Inzwischen können wir ihm getrost noch ein sechstes attestieren: sein Nachleben. Noch immer tourt sein Musical „West Side Story“ landauf, landein – und das nicht nur in Amerika und Europa. Noch immer ist sein Song „New York, New York“ der musikalische Inbegriff all dessen, was der Big Apple im Bewußtsein der Welt verkörpert. Gerade hat John Neumeier seine Ballett-Revue „Bernstein Dances“ präsentiert (die, erstmals in der Geschichte der Schallplatte, am Abend der Uraufführung bereits auf zwei CDs vorlag). Sechs Jahre nach dem Erscheinen der 36 CDs der monumentalen „Sony Classical's Bernstein Royal Edition“ reißt der Strom der Neuauflagen seiner Schallplatteneinspielungen nicht ab, halten die Auseinandersetzungen über Vorzüge und Nachteile seiner mehrfachen Aufnahmen derselben Werke die Diskussion über das „Phänomen Bernstein“ in Gang.

Eines allerdings steht fest: Es gibt keinen Bernstein-Nachfolger – wie es auch keinen Bernstein-Vorgänger gegeben hat, nicht geben konnte, denn er war die perfekte Inkarnation eines Musikers, wie ihn erst das Medienzeitalter ermöglicht hat. Insofern wird man Edward Greenfield unbedingt

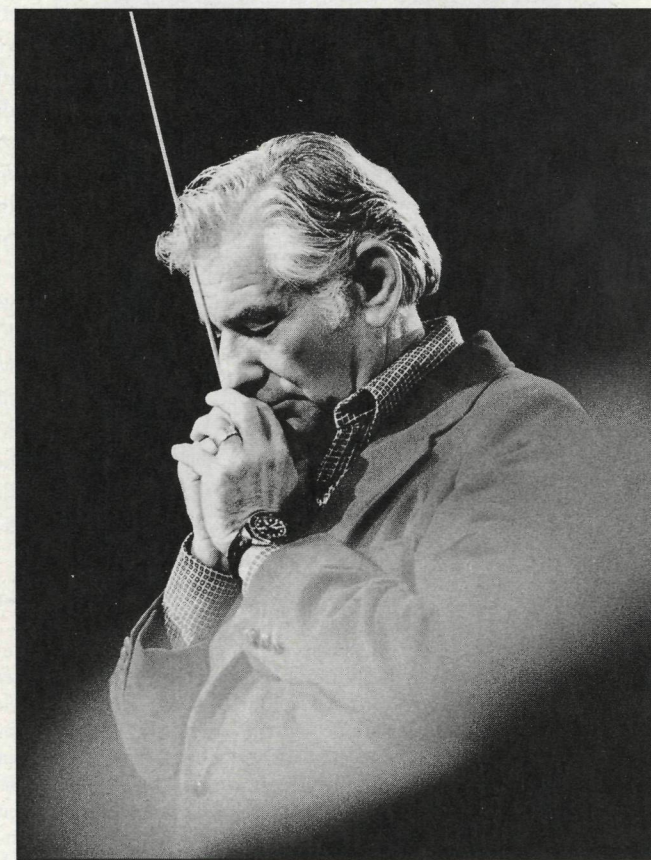
beipflichten, wenn er in seinem im Dezember 1990 erschienenen Nachruf in der englischen Zeitschrift „Gramophone“ Bernstein ob der einzigartigen Breite seines Lebenswerkes rühmte: „Kein Musiker unseres Jahrhunderts hat soviel erreicht auf einem so weiten Gebiet. In einer Weise, welche der heutigen Obsession zur Spezialisierung trotzt, hat er gewagt, seine anscheinend grenzenlosen Gaben auf eine Art zu benutzen, der das achtzehnte Jahrhundert Beifall gezollt hätte. Indem er die Grenzen der Musik des 20. Jahrhunderts durchbrach, ging er entschieden weiter als jener andere Komponist-Dirigent des Jahrhunderts, Mahler, mit dem Bernstein vieles gemein hatte, nicht zuletzt seine jüdische Herkunft. Als brillanter, tief schürfender Schriftsteller, Vortragender und Rundfunk-Kommentator war er in der Lage, die Medien unserer Zeit in einer Art und Weise zu benutzen, wie es auch für die größten und begabtesten Musiker früherer Jahrhunderte unvorstellbar gewesen wäre. Er war der vollständige Musiker.“

„Gramophone“ brachte damals noch einen zweiten Nachruf, und zwar von Hanno Rinke, Bernsteins Produzent bei der Deutschen Grammophon. In seiner Einleitung bringt er den Menschen Bernstein auf einen Punkt, wie ich seinen Charakter nirgends exakter und knapper definiert gesehen habe, wenn er konstatiert: „Bernstein war ein Mann und ein Musiker, der keine Grenzen kannte. Er war grenzenlos in jedem Sinn des Wortes, ungezügelt in allen Anliegen des Herzens und des Verstandes. Sein Durst nach Wissen und sein Bedürfnis zu kommunizieren waren nicht auf die Musik beschränkt – und auch nicht auf die Kunst im weiteren Sinn, nicht einmal auf die Kultur im weitesten Sinne, sondern sie umschlossen jeden Aspekt der menschlichen Erfahrung, einschließlich der Politik, Sexualität und Religion.“

Ich bin Bernstein ein paarmal begegnet und schätze mich glücklich, diese Begegnungen zu den Höhepunkten meiner musikalischen Erfahrungen rechnen zu dürfen. Zuerst 1964 während einer ganzen Konzertsaison in der New Yorker Avery Fisher Hall, als ich mich ein paar Monate lang mit einem Stipendium in den Vereinigten Staaten aufhielt. Das war auch die Saison, als er das erste Mal am Pult der alten

Met erschien, um die Zeffirelli-Neuinszenierung von Verdis „Falstaff“ zu dirigieren. Nie wieder habe ich einen so elektrisierenden „Falstaff“ gehört – es sei denn die klassische Einspielung von Toscanini oder – Bernstein in seiner späteren Wiener Aufnahme mit Fischer-Dieskau in der Titelrolle. Das waren die legendären „swinging sixties“, mit den berühmten New Yorker „Nights at the Continental Baths“, bei denen man Lenny ganz zwanglos nach seinen Konzerten mit den New Yorker Philharmonikern im Kreise seiner jungen Freunde treffen konnte.

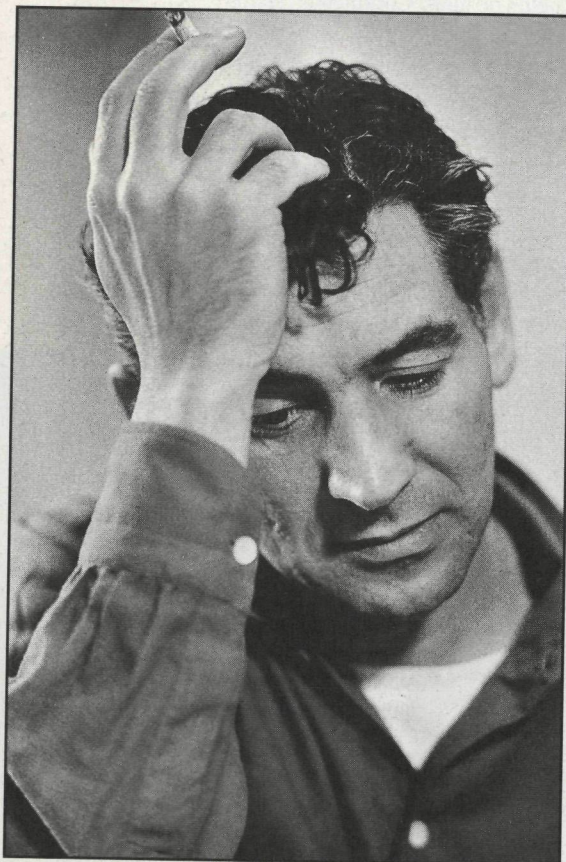
Später dann war ich bei seiner Wiener Premiere des „Rosenkavalier“ in der Staatsoper dabei – das war wohl der Beginn seiner Liebesaffäre mit Wien, den Wiener Philharmonikern und mit Christa Ludwig,



denen wir ein paar der schönsten Mahler-Aufnahmen verdanken. Noch später waren es dann seine drei konzertanten „Tristan“-Abende in München, die uns in Atem hielten – auch wenn die Sängerbesetzung, namentlich der für Peter Hofmann zu früh kommende Titelheld, nicht unbedingt das Niveau der Orchesterqualität hielt.

Und zuletzt war es dann seine Reaktion auf den Fall der Berliner Mauer 1989, die

ihn stracks in die wiedervereinigte Stadt eilen ließ, wo er am Weihnachtsmorgen ein aus Musikern vieler Nationen zusammengesetztes Orchester in einer Aufführung von Beethovens Neunter dirigierte, wo wir ihn allerdings nur auf dem Fernsehschirm erlebt haben – eine Aufführung, die sich durch ihre leidenschaftliche Parteinahme für ein



utopisches Menschheitsideal tief unserem Gedächtnis eingeprägt hat – und natürlich gehörig schockiert hat, als er das Wort „Freude“ durch „Freiheit“ ersetzte. Ich meine, daß Bernstein, in seinem idealistischen Bestreben, die ganze Welt zu umarmen, seinem Ziel nie so nahe gekommen ist wie in dieser Berliner Neunten – exakt acht Monate vor seinem Tod.

Im Grunde seines Wesens und seines Charakters war Bernstein wohl ein Mann des Theaters, dem jeder seiner Auftritte zu einer Show geriet, ganz spontan und nicht etwa bewußt inszeniert – auch seine Auftritte als Dirigent im Konzertsaal, in denen man die Essenz seiner künstlerischen Aktivitäten sehen kann: Er dirigierte die Musik nicht nur, er lebte die Musik. Er übersetzte die Musik ins Komödiantische. Damit meine ich nicht seine Faxenmacherei, seine berühmten, zuletzt doch ziemlich zurückgenommenen, Luftsprünge und Schraubschwünge, das, was man seinen dirigentischen Trockentanz zu nennen versucht ist, sondern die Umsetzung des theatralischen Gestus der Musik, seine Rolle als inszenatorischer Animator der Orchester-musiker.

Als Dirigenten, von denen er am meisten gelernt habe, nannte er Fritz Reiner, Serge Kussewitzky, Arthur Rodzinski und Dimitri Mitropoulos. Sah man ihn dirigieren, kam man schwerlich auf die Idee, einen dieser Männer als seinen geistigen Vater zu bezeichnen. Eher hätte man ihn, seiner flamboyanten Erscheinung nach zu urteilen, für einen Zögling Leopold Stokowskis

gehalten – aber auch dem fehlte eine entscheidende Dimension, die unverzichtbar zu Bernstein gehörte: die des pädagogischen, man könnte auch sagen aufklärerischen Eros. Insofern war Bernstein wahrlich ein gebürtiger Amerikaner, entschlossen, eine ganze Nation zur Musik zu erziehen. Tatsächlich ist er ja zum ersten amerikanischen Dirigenten von Weltrang geworden, denn alle hier zuvor genannten Dirigenten wurden in Europa geboren.

Diese so unverkennbar amerikanisch geprägte Pionierleistung wird man dem Komponisten schwerlich attestieren: Da gab es und gibt es vor und neben ihm andere, deren kompositorisches Œuvre sich dem seinen gegenüber als überlegen erweist – auch wenn man der Meinung sein kann, daß zumindest „Candide“ (1956) und „West Side Story“ (1957) zu den Marksteinen in der Geschichte des Musicals zählen, und daß seine 1971 zur Eröffnung des Kennedy Center in Washington geschriebene „Mass“, ein Theaterstück für Sänger, Schauspieler und Tänzer, tatsächlich das Amerikanischste ist, was die Neue Welt in dieser Gattung bisher hervorgebracht hat.

Hin- und hergerissen zwischen seinen künstlerischen Missionen als Dirigent, Komponist und Pädagoge, haben ihn bei uns viele junge Musiker als ungemein begeisternden Orchestererzieher in seiner Zusammenarbeit mit dem Jugendorchester des Schleswig-Holstein-Festivals erlebt.

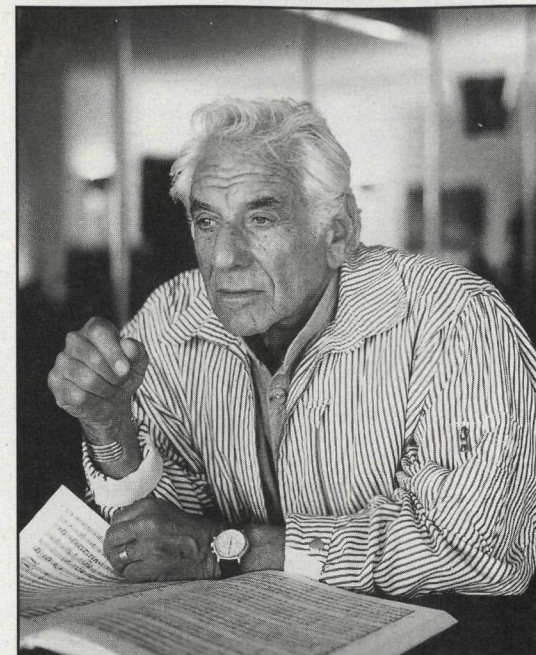
Immer hat er betont, wie sehr er die Musik als eine Sprache verstand. Für sein Kommunikationsbedürfnis war ihm zwar nicht jedes, wohl aber waren ihm viele Mittel recht. Daher auch seine zahlreichen Anleihen bei der imaginären Weltbank der Musik, und namentlich bei deren amerikanischen und jüdischen Filialen. Pop und Jazz, Bach und Sousa, katholische Liturgik und protestantische Chortradition, Wiener Klassik, aber auch jüdische Volksmusik und synagonale Hymnik: Sie verkörperten für Bernstein nicht so sehr Gegensätze, sondern Dialekte einer allumfassenden Musiksprache, deren er sich freizügig bediente, um dem Publikum der Welt seine Botschaft zu übermitteln: die Botschaft von der Krise des Glaubens in unserer Zeit und dem Versuch, sie zu überwinden.

Leonard Bernstein: der Eklektizist par excellence? Der europäische Vorwurf traf ihn um so weniger, da er sich als Amerikaner und damit als Angehöriger einer

eklektizistischen Nation verstand. Auf jeden Fall war er ein Mann, der angetreten war, seinem eigenen Gesetz zu folgen. Er sah sich selbst als einen „Typ, der alle Welt umarmt“, aber er hätte ebensogut auch sagen können, daß er ein Typ war, den alle Welt umarmt.

Der von ihm noch selbst zusammengestellten Bernstein-Edition auf 25 CDs bei seiner letzten Schallplattenfirma, der Deutschen Grammophon, hat er ein Vorwort mitgegeben, das zu einer Confessio seiner Art zu musizieren geworden ist:

„Wahr ist: Ich bin ein Musiker, der, vom Komponieren bis zum Unterrichten, auf vielen Feldern der Musik tätig ist. Dazu gehört eben auch das Dirigieren. Talent und Technik allein sind dabei oft keine Garanten für das Gelingen. Ich weiß genau, wann mir eine richtig gute Arbeit geglückt ist; nämlich immer dann, wenn ich das Gefühl habe, eine Kompo-



sition entstünde auf dem Podium, während des Dirigierens, im Augenblick des Geschehens. Wenn es mir danach durch den Kopf geht: ‚Was für ein wundervolles Stück hast Du da geschrieben‘, dann kann ich einigermaßen sicher sein, etwas Wahhaftiges und Solides geleistet zu haben.“

Aktuelle diskographische Hinweise

Sony Classical: Bernstein Century

(Falls nicht anders angegeben, spielt das New York Philharmonic Orchestra.)

Barber, Adagio for strings; Violinkonzert; Stern
W. Schuman, To Thee Old Cause, In Praise of Shahn;
CD 63088

Beethoven, Sinfonien Nr. 4 und 5, Egmont-Ouvertüre;
CD 63079

Beethoven, Klavierkonzerte Nr. 3 und 5; Serkin
CD 63080

Bernstein, Ouvertüre zu Candide, Sinfonische Stücke aus West Side Story und On the Waterfront; Fancy Free
CD 63085

Bernstein, Dybbuk; New York City Ballet Orchestra
CD 63090

Bernstein, Mass; The Berkshire Boy Choir, The Norman Scribner Choir
2 CD 63089

Bizet, Carmen-Suiten Nr. 1 und 2, L'Arlésienne-Suiten Nr. 1 und 2;
CD 63081

Copland, Sinfonie Nr. 3, Sinfonie für Orgel und Orchester; Power Biggs
CD 63155

Copland, Appalachian Spring, Rodeo, Billy the Kid, Fanfare for the Common Man
CD 63082

Foss, Time Cycle, Phorion, Song of Songs; Columbia Symphony Orchestra
CD 63164

Gershwin, An American in Paris, Rhapsody in Blue; **Grofé**, Grand Canyon Suite; Columbia Symphony Orchestra/New York Philharmonic
CD 63086

Holst, The Planets;
Elgar, Pomp and Circumstances;
CD 63087

Mahler, Sinfonien Nr. 2 und 8 (Teil 1); Adagietto aus der 5. Sinfonie;
2 CD 63159

Orchestrale Lautmalerei

Über die Besetzung (insbesondere der Titelrolle) mag man streiten. Trotzdem: Wenn ich aus reiner Lust einen „Falstaff“ höre, dann diesen. Wie vielleicht nur noch Fritz Reiner (Met 1949) und Victor de Sabata (Scala 1952) hat Leonard Bernstein gezeigt, welche Energie, welcher Elan in dieser grandiosen Partitur steckt. Was Bernstein mit den Wiener Philharmonikern bietet, ist eine einzige lustvolle Studie an orchestrale Lautmalerei. Wenn sich zum Beispiel am Ende des zweiten Bildes die Frauen ausmalen, daß der Dicke so lange frißt, bis er platzt („si gonfia e poi crepa“), so hört man das im Orchester nirgendwo so plastisch und eloquent wie bei Bernstein. Überhaupt ist seine „Falstaff“-Aufnahme die einzige, die der onomatopoetischen Dimension dieses Stückes voll gerecht wird, klangtechnisch wie auch darstellerisch. Und was die Sänger angeht: Rolando Panerai (der bis heute unerreichte Sänger des Ford), Ilva Ligabue (Alice) und Regina Resnik (Quickly) halten den Hörer mühelos bei Laune.



Thomas Voigt

Verdi, **Falstaff**

Fischer-Dieskau, Panerai, Ligabue, Sciutti, Resnik, Rössel-Majdan, Stolz, Palma, Kunz, Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Philharmoniker, Bernstein; CBS 1966; Sony Classical (2 CD)

Wer zur Quelle gehen kann, geht nicht zum Wassereimer.

Leonardo da Vinci



Unser RX-V393RDS ist ein Multitalent reinsten Wassers. Modernste YAMAHA-Digitaltechnik macht Ihr Wohnzimmer zum Jazzkeller, zum Konzertsaal oder zum Kino: grenzenlose Soundvielfalt aus einer Quelle.



• 5-Kanal Home Cinema-Receiver • 5.1-Eingang für AC-3, MPEG-2, DTS • Cinema DSP • Dolby Pro Logic • 6 HiFi-DSP-Programme • 40 Stationspeicher • YAMAHA System Fernbedienung • In Schwarz und Titan lieferbar • Unverbindliche Preisempfehlung: DM 629,-



YAMAHA HIFI

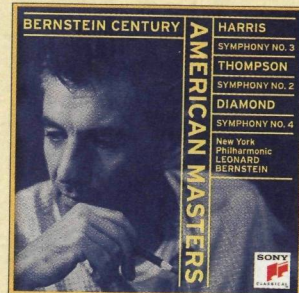
...entweder live oder Yamaha

Mahler, Sinfonie Nr. 5;
CD 63084

W. Schuman, Sinfonien Nr. 3
und 8, Symphony for Strings;
CD 63163

Vivaldi, Vier Jahreszeiten,
Konzerte;
CD 63161

Neu im August



Bach, Violinkonzert BWV 1042, Konzert für Oboe und Violine BWV 1060, Klavierkonzert BWV 1052; **Vivaldi**, Piccolo-Konzert RV. 443; Stern, Gomberg, Gould, Helm, Columbia Symphony Orchestra
CD 60211

Beethoven, Sinfonien Nr. 6 und 8, Ouvertüre König Stephan
CD 60557

Beethoven, Sinfonie Nr. 9, Fidelio-Ouvertüre; Arroyo, Sarfaty, Virgilio, Scott, Juilliard Chorus
CD 63152

Bernstein, The Age of Anxiety, Serenade after Plato's Symposium, The Symphony of the Air; Foss, Stern
CD 60558

Bernstein, Kaddish, Chichester Psalms; Montealegre, Tourel, Camerata Singers
CD 60595

Brahms, Klavierkonzert Nr. 1; Gould
CD 60675

Copland, Music for the Theatre, Klavierkonzert, Connotations, El Salón México; Copland, Columbia Symphony Orchestra
CD 60177



Copland, The second Hurricane, In the Beginning; Solists and Chorus of the High School of Music and Art, Lipton, Chorus Pro Musica
CD 60560

Dvorák, Sinfonie Nr. 7; **Smetana**, Ouvertüre und drei Tänze aus Die verkaufte Braut, Die Moldau;
CD 60561

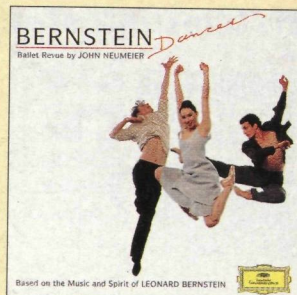
Ives, Sinfonien Nr. 2 und 3;
CD 60202

Mahler, Sinfonie Nr. 6;
CD 60208

American Masters: Harris, Sinfonie Nr. 3; Thompson, Sinfonie Nr. 2; Diamond, Sinfonie Nr. 4;
CD 60594

Children's Classics: Prokofieff, Peter und der Wolf; Saint-Saëns, Le Carnaval des Animaux; Britten, The Young Person's Guide to the Orchestra;
CD 60175

Deutsche Grammophon



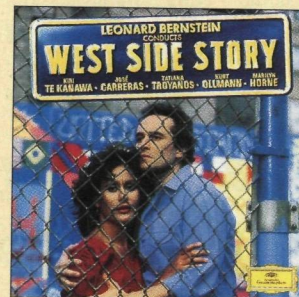
Beethoven, 9 Sinfonien, Ouvertüren; Jones, Schwarz, Kollo, Moll, Wiener Philharmoniker
6 CD 423 481-2

Beethoven, 5 Klavierkonzerte; Zimerman, Bernstein, Wiener Philharmoniker
3 CD 437 545-2

Beethoven, Fidelio; Janowitz, Popp, Kollo, Sotin, Jungwirth, Fischer-Dieskau u.a., Wiener Philharmoniker
2 CD 419 436-2

Bernstein – Dances (Musik der Ballett-Revue von John Neumeier)
Div. Solisten und Orchester
CD 459 147-2

Bernstein, West Side Story, Candide, On the Town, A quiet Place, On the Waterfront, Fancy Free, Facsimile, Dybbuk, Chichester Psalms, Songfest, 3 Sinfonien, Konzert für Orchester, Serenade, Halil, Meditations, Divertimento, Prelude, Fugue and Riffs; Anderson, Caballé, Carreras, Hadley, Ludwig, Te Kanawa, Foss, Kremer, Rampal, Rostropowitsch, div. Orchester
12 CD 447 950-2, auch einzeln erhältlich

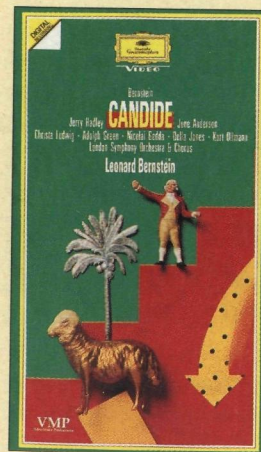


Bernstein, West Side Story; Kanawa, Carreras, Troyanos, Ollmann, Horne u.a.
2 CD 415 253-2

Bizet, Carmen; Horne, McCracken, Maliponte, Krause u.a., Metropolitan Opera Orchestra
3 CD 427 440-2

Brahms, 4 Sinfonien, Haydn-Variationen, Akademische Festouvertüre, Tragische Ouvertüre; Wiener Philharmoniker
4 CD 415 570-2, auch einzeln erhältlich

Brahms, Violinkonzert; Kremer, Wiener Philharmoniker
CD 410 029-2



Gershwin, Rhapsody in Blue; **Bernstein**, Sinfonische Stücke aus West Side Story; Los Angeles Philharmonic Orchestra
CD 410 025-2

Mahler, 10 Sinfonien; Wiener Philharmoniker, New York Philharmonic, Concertgebouworkest Amsterdam
13 CD 435 162-2, auch einzeln erhältlich

Schumann, 4 Sinfonien; Wiener Philharmoniker
2 CD 453 049-2

Sibelius, Sinfonie Nr. 1; Wiener Philharmoniker
CD 435 351-2

Sibelius, Sinfonie Nr. 2; Wiener Philharmoniker
CD 419 772-2

Strawinsky, Le Sacre du Printemps, Petruschka, Der Feuervogel, Symphony in three Movements; Israel Philharmonic Orchestra
2 CD 445 538-2

Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 6; New York Philharmoniker
CD 419 604-2

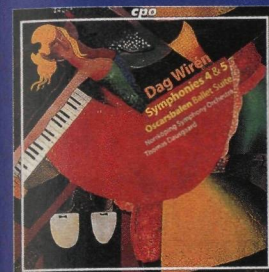
Videos

Bernstein, Candide; Hadley, Anderson, Ludwig, Green, Gedda, D. Jones, Ollmann u.a., London Symphony Orchestra
VHS 072 523-3

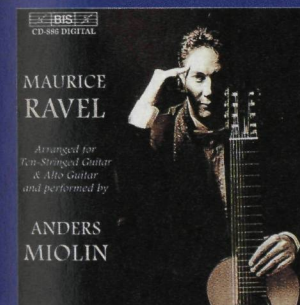
Bernstein, West Side Story – Eine Aufnahme entsteht; Kanawa, Carreras, Troyanos, Ollmann u.a.
VHS 072 106-3

Bernstein, The Gift of Music – Portrait of Leonard Bernstein as composer, conductor, performer and teacher
VHS 073 100-3

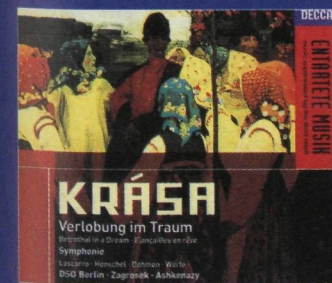
CD-KRITIK



45
Orchesterwerke



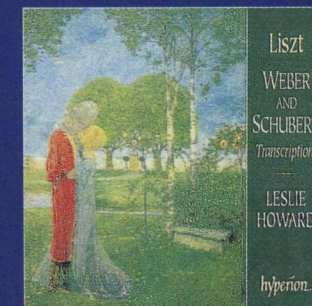
66
Gitarre



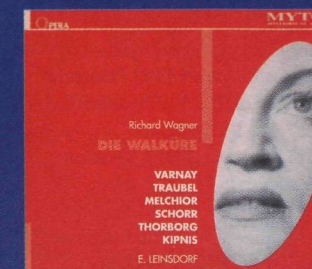
76
Bühnenwerke



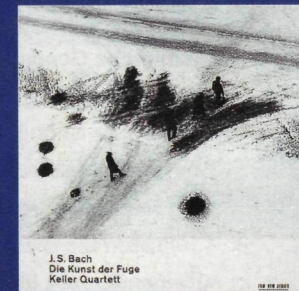
54
Konzerte



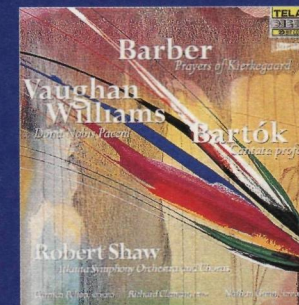
68
Klavier



81
Prisma



58
Kammermusik



70
Vokalmusik



84
Jazz